

Die Gnade Gottes, unseres Vaters  
und die Liebe Jesu Christi  
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes  
sei mit euch allen. Amen

Wenn ich Gott wäre,  
dann möchte ich Menschen an meiner Seite haben,  
echte Menschen,  
Menschen, die lieben können,  
und ich würde sie zuerst lieben.  
Den Strahlen der Sonne würde ich ihnen schenken am Morgen -  
und vorher noch, wenn's nicht Nacht ist und nicht Tag,  
den Gesang der Vögel,  
im zarten Hauch des Windes würde ich sie berühren  
und ich würde hoffen,  
ihnen so ein Lächeln auf's Gesicht zu zaubern.

Menschen möchte ich an meiner Seite haben,  
die ehrlich sein können,  
zu sich, zu mir, zu anderen,  
Menschen, die sich zu- und nicht abwenden,  
Menschen, die es wagen, schwach zu sein, wenn sie schwach sind.  
Menschen, die mich an ihrer Seite haben wollen, wie ich sie an meiner will.  
Wenn ich Gott wäre,  
dann möchte ich Menschen an meiner Seite haben,  
die vertrauen können,  
mir sollen sie vertrauen können  
als dem guten, mächtigen Geist an ihrer Seite,  
und sich selbst, weil sie mit mir mutig werden,  
ja, so mutig sollen sie sein, dass sie auch den andern vertrauen,  
denen, bei denen es ihnen leicht fällt, den Freunden, der Familie  
mutig auch, denen Vertrauen zu schenken, die sie neu kennenlernen  
ja, so mutig, auch denen neues Vertrauen zu schenken,  
die es schon enttäuscht haben.

Wenn ich Gott wäre, dann würde ich suchen nach solchen Menschen,  
und ich würde sie befreien aus ihren Fesseln.  
Zerreißen würde ich die Stricke ihrer Zwänge  
auf dass sie sich auf den Weg machen können  
das Leben zu entdecken, das ich ihnen bereite,  
den weiten Raum zu erkunden, in den ich sie stelle.  
Auf den Gipfeln der Berge würde ich Freude und Dank  
in ihre Herzen schenken  
und in den Tiefen der Täler würde ich sie erfahren lassen:  
Ihr seid nicht allein. Ich bin mit euch.

Ich halte, ich trage euch.  
Ich durchschreite mit euch dieses Tal.  
Ich werde auf allen euren Wegen mit euch sein  
und ihr mit mir.

Wenn ich Gott wäre,  
und ich hätte solche Menschen gefunden,  
dann würde ich sie fragen:  
wollt ihr solche Menschen sein, die an meiner Seite leben?  
Wollt ihr mir vertrauen -  
wie ein Liebender der Geliebten  
wie ein Sohn dem Vater,  
wie eine Tochter der Mutter?  
Wollt ihr leben aus diesem Vertrauen,  
und wollt ihr, mit mir, dem Leben dienen auf dieser Welt?  
Wollt ihr unserer Liebe Zeit geben und Raum?

Wollt ihr mit mir Sorge tragen,  
dass Jung und Alt,  
die Schwachen wie die Starken,  
die Menschen aus eurer Heimat und die Fremden,  
Respekt erfahren und Achtsamkeit?  
Wollt ihr euch mit mir dafür einsetzen,  
dass kein Mensch Angst haben muss vor anderen Menschen,  
weil einer den anderen achtet, sein Leben, seinen Besitz, seine Würde,  
Wollt ihr die Menschen lehren, füreinander da zu sein,  
einander zu schützen, einander zu stützen.  
Wollt ihr das – an meiner Seite?

Und dann würde ich warten auf die Antwort.  
Wahrscheinlich wäre ich etwas aufgeregt.  
Ob sie meine Liebe erkennen würden?  
Ob sie sie erwidern würden?  
Ob sie sich einlassen würden auf mich?  
Sie müssten schon selber wollen, ich wollte sie nicht zwingen.  
Einladen würde ich, rufen – und bestimmt mehr als einmal.

Und wenn sie dann „Ja“ sagten,  
dann sollten die Engel im Himmel Jubellieder anstimmen,  
Sonne, Mond und Sterne sollten tanzen,  
mein Herz würde schneller schlagen vor Freude.  
Und dann sollten sie mein Volk sein,  
und ich würde ihr Gott sein,  
und ich würde wohnen in ihren Hütten und ihren Herzen,  
und ich würde mit ihnen ziehen und sie mit mir,

immer wieder neu. In die Freiheit, ins Leben.  
In die Fülle.

Wir würden einander erwählt haben,  
und sie würden der Welt zum Zeichen werden,  
zum Leuchtturm, zum Diener, zum Segen.  
Ihre Treue würde von meiner Liebe künden,  
ihre Freude von meiner Treue.

Und ich würde treu sein.  
Ewig würde mein Bund mit ihnen wären.  
Mag sein, dass sie scheitern würden.  
Mag sein, dass sie sich in die Irre leiten lassen,  
dass sie mich aus den Augen verlieren.  
Mag sein, dass sie mich vergessen,  
dass sie meinten, sie würden mich nicht mehr brauchen.  
Mag sein, dass sie denken, sie wären stark ohne mich  
und klug ohne mich  
Ich würde nicht aufhören, sie zu rufen,  
sie einzuladen zur Umkehr, zu mir, zum Leben.

Und wenn sie dann wiederkämen -  
ein jeder Tag, den wir miteinander verbrächten,  
sie mit mir, ich mit ihnen, der würde ein Fest sein.  
Ich würde ein neues Herz in sie geben und einen neuen Geist.  
ich würde solche Leute aus ihnen machen, die in meinen Geboten wandeln  
und meine Rechte halten und danach tun  
Und dann würden Güte und Treue einander grüßen  
Gerechtigkeit und Frieden sich küssen  
vor allen Völkern.

ich würde mich erfreuen an ihrem Lachen,  
ihre Lieder wären Musik in meinen Ohren,  
ihr Glück wäre mein Glück.  
Und ich würde mit ihnen weinen, wenn sie weinen.  
Ich würde in meiner Brust den Schmerz spüren,  
wenn sie trauern um ihre Lieben.  
Wenn Hass und Gewalt auf sie träfen, auf mein Volk,  
wenn Familien zerrissen, ausgelöscht würden,  
wenn ihre Wege zum Tode nur noch zu führen schienen,  
dann stürbe ich mit ihnen.  
Mit denen, die überlebten, trauerte ich an den Gräbern,  
ich würde einen Stein legen auf das Grab eines jeden meiner Kinder,  
ich raufte mir in den Haaren, ich zerrisse meine Kleider.

Doch meine Liebe wäre stärker als jeder Tod,  
und sie schenkte Zukunft und Leben,  
wo nur Nacht noch möglich schien.  
Und die Völker und Menschen würden sehen,  
sehen und verstehen: das ist mein Volk.  
Das ist Gottes Volk.  
Und diese würden sich einladen lassen,  
wie jene, an einen Platz an meiner Seite  
Ich selbst würde einer von ihnen,  
ich selbst würde ihnen die Hand reichen.  
Und sie wären einträchtig beieinander,  
die zuerst und die danach Berufenen,  
und es wäre Friede.  
Und es wäre Recht.  
Und es würde heil, was noch verletzt ist.  
Und was schwach ist, richtete sich auf zu neuem Leben.  
Hier und dort und überall.  
Denn mein wäre die ganze Welt, die ich erschaffen habe.  
Ja, so wird es sein.  
Amen

Im dritten Monat nach dem Auszug der Israeliten aus Ägyptenland,  
an diesem Tag kamen sie in die Wüste Sinai.  
Sie brachen auf von Refidim und kamen in die Wüste Sinai,  
und Israel lagerte sich dort in der Wüste gegenüber dem Berge.  
Und Mose stieg hinauf zu Gott.  
Und der HERR rief ihm vom Berge zu und sprach:  
So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und den Israeliten verkündigen:  
Ihr habt gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe  
und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln  
und euch zu mir gebracht.  
Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten,  
so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern;  
denn die ganze Erde ist mein.  
Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.  
Das sind die Worte, die du den Israeliten sagen sollst.  
Mose kam und berief die Ältesten des Volks  
und legte ihnen alle diese Worte vor, die ihm der HERR geboten hatte.  
Und alles Volk antwortete einmütig und sprach:  
Alles, was der HERR geredet hat, wollen wir tun.